

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

5. Juli 2017

zum Thema

**"Ausgesummt und ausgezwitschert?
Neue, internationale Studien belegen notwendiges Verbot
für bienengefährdende Spritzmittel-
OÖ muss Maßnahmen für Bienen, Boden und Co verstärken –
gegen Lebensraum-Verlust"**

Weitere Referenten:

- Dr. Martin Schwarz (Naturschutzbund OÖ)
- Heinz Wahlmüller (Oö. Landesverband für Bienenzucht)

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

**"Ausgesummt und ausgezwitschert?
Neue, internationale Studien belegen notwendiges Verbot
für bienengefährdende Spritzmittel-
OÖ muss Maßnahmen für Bienen, Boden und Co verstärken –
gegen Lebensraum-Verlust"**

Über die Gefährlichkeit bestimmter Insektizide für Bienen, Schmetterlinge und andere Nützlinge streiten Hersteller, Agrarverbände, Naturschützer und Imker seit Jahren. Zwei neue Studien zeigen nun klar auf, dass bestimmte Insektenvernichtungsmittel unsere Bienen gefährden. Die sogenannten Neonicotinoide werden als Insektenvernichter weltweit auf Äckern ausgebracht - die Studienergebnisse sind nach Aussage zahlreicher Expert/innen eindeutig: Neonicotinoide wirken sich negativ auf Fortpflanzung und Überleben von Honigbienen und Hummeln aus.

Daran knüpft sich umso dringlicher die Forderung nach einem Totalverbot von Neonicotinoiden. Österreich muss dafür eine Vorreiterrolle einnehmen. Die EU-Mitgliedstaaten und als beratendes Organ die Europäische Lebensmittelbehörde EFSA werden noch heuer über ein Verbot dieser Insektengifte entscheiden.

Umwelt-Landesrat Rudi Anschober appelliert: *„Wir müssen jetzt handeln, um unsere Artenvielfalt und die natürlichen Abläufe der Natur, auch bei Nutzpflanzen, langfristig zu schützen. Ich fordere von Bundesminister Rupprechter, rasch eine Mehrheit der Mitgliedstaaten für ein vollständiges, unbefristetes Verbot von Neonicotinoiden zu bündeln. Bienengefährdende Pestizide müssen EU-weit verboten werden. Diese Forderung wurde nun auf meinen Antrag von den Umweltreferent/innen aller Bundesländer übernommen.“*

Ähnlich die Forderung Anschobers für ein Verbot des unter Krebsverdacht stehenden Unkrautvernichters Glyphosat. Hier hat vor wenigen Tagen Kalifornien für klare Positionen gesorgt, die zuständige Behörde für

Gesundheit und Umwelt setzt Glyphosat mit 7. Juli auf die Liste mit Chemikalien, die krebserregend sein können.

Es ist still geworden auf Wiese und Feld – die Zahl der Insekten nimmt immer weiter ab, der Mensch nimmt sich immer mehr Raum.

In ausgeräumten, monotonen Agrarlandschaften ohne Kräuter, Blühpflanzen und blühenden Hecken finden die Bienen keine Nahrung. Im konventionellen Getreideanbau oder in Maisfeldern blüht nichts. Auch in auf höchste Erträge angelegtem, häufig gemähtem Grünland gibt es kaum mehr Blühpflanzen. Insekten wiederum sind die Nahrungsgrundlage vieler Vögel. Mit den Insekten und den Lebensräumen in und um landwirtschaftlich genutzte Flächen verschwinden auch die Vögel.

LR Rudi Anschober fordert daher eine Initiative für eine umfassende Bodenschutzoffensive sowie für bessere Lebensbedingungen für Bienen, Schmetterlinge und Vögel in ganz Österreich – bzw. setzt diese in Oberösterreich schrittweise um: Dabei soll es unter anderem österreichweit zum endgültigen Verbot bienengefährdender Pestizide kommen, ein Masterplan erarbeitet werden für den besseren Schutz des Lebensraumes Boden und der Anteil der Bio-Landwirtschaft erhöht werden.

Neonicotinoide – neue Studien belegen Bienen-Sterben durch Neonics

Neonicotinoide sind eine Gruppe hochwirksamer Pestizide, die schädliche Insekten töten sollen, aber auch schon lange in Verdacht stehen, Bienen, Hummeln und andere bestäubende Insekten zu schädigen. Diese Gifte wirken unspezifisch auf das Nervensystem von Insekten und können Jahre in den Böden verbleiben.

Schon vor neun Jahren wurde deshalb ein Verbot der Stoffe diskutiert, seit 2013 ist der Einsatz für die Aufbringung der drei bienenschädlichen

Neonicotinoide Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam auf bestimmte Pflanzen durch die EU unionsübergreifend eingeschränkt.

Die aktuell im weltweit anerkannten Wissenschaftsjournal Science publizierten Studien stützen nun klar die Forderungen nach einem Verbot. Ein Forscherteam der York University in Toronto konnte für die intensivlandwirtschaftliche Maisproduktion eindeutig nachweisen, dass die Arbeiterinnen in einem Bienenvolk aufgrund des Einsatzes von Neonicotinoiden früher sterben und sich auch die Sterblichkeit der Bienenköniginnen signifikant erhöht. Zudem wurde herausgefunden, dass Mittel, die einen Pilzbefall der Maiskörner verhindern sollen, die negativen Auswirkungen der Neonicotinoide auf die Honigbienen enorm verstärken. Für Daniel Dietrich, Human- und Umwelttoxikologe an der Universität Konstanz ergibt sich noch eine weitere Schlussfolgerung aus den Studienergebnissen, nach denen eine Belastung von Wildblumen belegt wird. Somit zeigt sich eine Migration der schwer abbaubaren Gifte von den Äckern auf weitere Pflanzen, die wiederum Nahrung für viele Tiere sind.

In einer zweiten Studie hatte eine Gruppe britischer Zoologen an 33 Freilandstandorten in Großbritannien, Ungarn und Deutschland Beobachtungen durchgeführt. In zweijähriger Forschungstätigkeit wurden verschiedene Entwicklungsstadien von Honigbienen, Erdhummeln und Wildbienen in der Nähe von mit Neonicotinoiden behandelten Rapsfeldern eingesammelt. Die Studie wurde von Bayer und Syngenta mitfinanziert. Für Ungarn und Großbritannien wurden negative Auswirkungen auf die Tiere festgestellt: weniger Honigbienen kamen über den Winter, Hummeln produzierten weniger Königinnen und Wildbienen weniger Eier. Für die ostdeutschen Versuchsstandorte konnten keine negativen Auswirkungen festgestellt werden, wobei Randolph Menzel, Neurobiologe der Freien Universität Berlin, bemängelt, dass hierzu keine überzeugenden Erklärungen vorgelegt wurden. Vermutet wird, dass verschiedenen

Umweltbedingungen in den Ländern, die Unterschiede verursachen. In allen drei Ländern konnte ein verminderter Fortpflanzungserfolg von Wildbienen und Hummeln festgestellt werden.

Kommission schlägt Neonics-Verbot vor – Mitgliedstaaten am Zug

Nach dem Teilverbot für drei besonders bienenschädliche Neonicotinoide (Imidacloprid, Thiamethoxam und Clothianidin) 2013, wird nun neu über die Verbote verhandelt. Die Europäische Kommission hat den EU-Mitgliedstaaten Vorschläge zum dauerhaften Verbot neonicotinoider Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln vorgelegt. Die Europäische Lebensmittelbehörde (EFSA) geht von einem Risiko aus, dass die Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam Bienen gefährden. Es liegt nun an der Zustimmung der EU-Länder, die Entscheidung soll im Herbst getroffen werden.

Dass die Verbote von Pestiziden eine wirksame Maßnahme für den Bienenschutz darstellen zeigt das Monitoring der AGES. Seit Einführung der Teilverbote sind die Schadensfälle in Österreich stark rückläufig.

Umwelt-Landesrat Rudi Anschober: *„Angesichts dieser neuen Erkenntnisse braucht es eine Bienenschutz-Offensive – es wird einmal mehr klar, jetzt entscheidet sich die Zukunft von Bienen, Hummeln und auch unserer vielfältigen Lebensräume! Die Bundesregierung muss sich für ein vollständiges Neonicotinoideverbot einsetzen, wir brauchen Netzwerke und Mehrheiten für die Durchsetzung eines europaweiten Verbots.“*

Bienen und Pestizide – OÖ. Landesverband für Bienenzucht

Bestäubende Insekten wie Bienen oder Hummeln spielen für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelproduktion eine entscheidende Rolle. In Europa sind alleine über 4.000 Gemüsesorten von diesen Bestäubungsleistungen abhängig. Doch die wichtigen Blütenbesucher sind in Gefahr. So verzeichnen einige Wildhummelarten dramatische Rückgänge und sind gebietsweise oder weltweit bereits ausgestorben.

Laut einer Studie der Universität Graz haben den Winter 2014/15 durchschnittlich 28,5 % der Bienenvölker von österreichweit 1.259 teilnehmenden Imkern nicht überlebt. Im Winter 2015/16 lag der Wert bei 8,1 %.

Insektenvernichtungsmittel treffen nicht nur Schädlinge, sondern alle Insekten. Insbesondere die Wirkstoffgruppe der Neonicotinoide ist eine Bedrohung für die Bienen. Dabei handelt es sich um systemisch wirkende Insektengifte, die sich in allen Teilen einer Pflanze verteilen und so auch die Bestäuber treffen. Die Tiere nehmen in Blüten, im Wasser und der Luft unzählige Gifte aus der Landwirtschaft auf. Schon kleine Mengen verschiedener Pestizide erzeugen in den sammelnden Insekten ein Gemisch, das die Tiere schwächt oder sogar tötet. Dieser Chemikaliencocktail kann sehr viel gravierendere Wirkungen haben als einzelne der Stoffe für sich alleine. Dieser Cocktaileffekt wird aber bei der Zulassung von Pestiziden nicht beachtet.

Werden Insektizide beim Sammeln von Pollen im Bienenstock eingelagert, zeigen sie erst nach einigen Monaten ihre schädliche Wirkung als chronische Vergiftungen für Arbeitsbienen und ihre Brut. Die Untersuchungen auf bedenkliche Wirkstoffe im Bienenvolk sind sehr aufwendig und teuer. Die Kosten pro Untersuchung für ein abgestorbenes Bienenvolk sind für die meisten Imker nicht leistbar.

Heinz Wahlmüller: *„Studien zeigen: das Bienensterben stellt nicht nur einen erheblichen Einschnitt für die Umwelt dar, sondern auch eine wirtschaftliche Herausforderung für die Arbeit mit Nutzpflanzen. Dies kann auf EU-Ebene helfen, eine Mehrheit der Mitgliedstaaten von einem EU-weiten Verbot der bienengefährlichen Pestizide zu überzeugen.“*

Boden & Bienen

Wichtig für Bienen, v.a. für die rund 70% der Wildbienenarten, die in der Erde nisten, sind vielfältige Böden. Gesunde Böden haben viele Funktionen: Sie speichern Wasser, filtern und puffern Schadstoffe für sauberes Grundwasser, versorgen Pflanzen mit Nährstoffen. Ein fruchtbarer, lebendiger Boden ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz.

Die Auslöser für das Bienensterben sind komplex. Ein wesentlicher Faktor, neben der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und dem Einsatz von Pestiziden, ist die Verarmung der Landschaft und der Gärten. Bienen brauchen eine Reihe verschiedener Pflanzen, um ihre Larven mit diversen Pollen- und Nektarquellen über den gesamten Zeitraum versorgen zu können. Der Verlust an Nistmöglichkeiten und das Fehlen heimischer Wildpflanzen, mit welchen sich einige Wildbienenarten eng vergesellschaftet haben, sind ebenfalls wichtig.

Verbot von Neonics schützt nicht nur Bienen – gegen den stummen Frühling

Massive Eingriffe in der Natur durch Verlust von Flächen, intensive Bewirtschaftung mit gefährlichen Pestiziden und fortschreitender Umbruch von Grünland verunreinigen Wasser und Böden und führen zu einem Rückgang von einer Vielzahl an Pflanzen und Tieren.

Durch das Betreiben von Monokulturen im Ackerbau wird jedoch die Artenvielfalt bedroht und die Ausbringung von Pestiziden und Herbiziden bedeutet eine Bedrohung von natürlichen Kreisläufen, etwa der Bestäubung durch Bienen und Schmetterlinge.

Neben den Bienen schädigt der Einsatz von Pestiziden und Unkrautvernichtungsmitteln auch viele andere Lebewesen. Bereits vor drei Jahren zeigte eine Studie aus den Niederlanden eine drastische Abnahme von Schwalben, die aufgrund des Insektensterbens keine ausreichende Nahrungsgrundlage mehr vorfinden. Anderen Arten, speziell Bodenbrütern fehlen aufgrund der intensivierten Landwirtschaft die benötigten Brutflächen.

Auch die Schmetterlinge verschwinden. Viele sind extrem sensibel gegenüber Pestiziden und sterben schon von winzigen Mengen, die der Wind von Feldern oder aus Obstplantagen weht. Mehr als die Hälfte der heimischen Arten ist akut gefährdet, bei Wiesenschmetterlingen sind es sogar 70 bis 80%. Das sagt der österreichische Schmetterlings-Report, den die Umweltschutzorganisation Global 2000 in Auftrag gegeben hat. In manchen Regionen Deutschlands ist der Artenreichtum von Schmetterlingen um 70 Prozent geschrumpft.

In den Agrargebieten geht die Zahl der Vögel drastisch zurück. Der Bestand mancher Arten ist in den vergangenen Jahren um 80 Prozent geschrumpft. Demnach ist in der EU die Zahl der Feldlerchen Brutpaare in landwirtschaftlichen Gebieten zwischen 1980 und 2010 um 300 Millionen Tiere zurückgegangen, das ist ein Minus von 57 Prozent. Das bestätigt sich auch für Österreich: Laut Zählung von BirdLife Österreich gehen die 22 häufigsten Feldvögel in Summe seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1998 um alarmierende 42 Prozent zurück.

Peter Berthold, früherer Direktor des Max-Planck-Instituts für Ornithologie:
"Herbizide und Insektizide haben dazu geführt, dass wir bei den Insekten in den letzten 30 Jahren einen Rückgang von 80 Prozent hatten."

Vielfalt über dem Boden bedeutet Vielfalt im Boden

Ein fruchtbarer und lebendiger Boden ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz, so wirken etwa auch Bienen- und Bodenschutz zusammen. Wir sind auf die Stabilität dieser Ökosysteme angewiesen.

Bei der LURK am 23. Juni in Gmunden hat LR Anschober daher folgende Initiativen für einen bundesweiten Boden- und Bienenschutz eingebracht:

- Forderung nach einem Engagement der ö. Bundesregierung für ein Verbot von Neonicotinoiden auf europäischen Ebene und deren Verwendung in Österreich zu untersagen,
- sowie eine klare Positionierung gegen Pestizide und Herbizide, die im Verdacht stehen, über die Anwendungsgebiete hinaus negative Auswirkungen auf Mensch und Natur zu haben auf EU-Ebene.
- Forderung an die Bundesregierung für einen Masterplan zum Bodenschutz.
- Forderung für eine Erhöhung des biologischen Landbaus in Österreich und der EU.
- Forderung zur Umsetzung der Bodencharta
- Im Länderbericht der EU-Kommission zur Überprüfung der Umsetzung der EU-Umweltpolitik wird im Kapitel Bodenschutz eine nachhaltige Bodennutzung gefordert: „Der Fahrplan für ein ressourcenschonendes Europa sieht vor, dass bis 2020 bei der Ausarbeitung der verschiedenen EU-Politikbereiche [...] die Landnahme so reduziert wird, dass bis 2050 netto kein Land mehr verbraucht wird.“ Hiermit bestätigt sich auch auf europäischer

Ebene – wie auch in der Bodencharta – die Forderung nach einem sparsamen Umgang mit fruchtbaren Böden.

LR Anschober: *„Die wichtigsten Gründe für das Artensterben sind menschengemacht. Wir können sie daher auch beseitigen. Um das Bienen- und Insektensterben aufzuhalten, muss sich vor allem die Politik ändern und statt der Industrialisierung der Landwirtschaft eine ökologische Landwirtschaft fördern. Was mich zuversichtlich stimmt: Mehr als eine Viertelmillion Menschen haben sich zuletzt in einer Umfrage der EU-Kommission für eine die Artenvielfalt erhaltende Landwirtschaft von 2020 an ausgesprochen.“*